

Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft.

1927, Nr. 4.

— Abteilung A (Vereinsnachrichten) —

6. April.

Sitzung vom 14. März 1927.

Vorsitzender: Hr. W. Schlenk, Präsident.

Nach Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 14. Februar 1927 gedenkt der Vorsitzende des Hinscheidens unseres alten Mitgliedes, des Hrn. Hofrat Professor Dr.

GEORG KRAUSE,

des bekannten Begründers der „Chemiker-Zeitung“, der im 78. Lebensjahre nach längerem Leiden am 8. März in Cöthen gestorben ist. Der Dahingeschiedene hat sich durch zahlreiche Stiftungen hohe Verdienste um die Allgemeinheit erworben; auch die Ziele unserer Gesellschaft hat er im Jahre 1902 anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Chemiker-Zeitung durch Herabgabe einer namhaften Summe gefördert.

Der Vorsitzende fährt fort:

„Noch ein zweiter, äußerst schmerzlicher Verlust hat unsere Gesellschaft betroffen.

Am 28. Februar starb in Heidelberg der Geheime Regierungsrat Professor

Dr. HERMANN WICHELHAUS.

Mit Wichelhaus ist das letzte der Mitglieder von uns gegangen, welche an der Gründung unserer Gesellschaft tätigen Anteil genommen haben. Deshalb wandern unsere Gedanken heute zurück in lang vergangene, aber für uns historisch wichtige Zeiten.

Es war vor nahezu 60 Jahren, am 11. November 1867, da trafen sich, durch Einladung zusammenberufen, mehr als hundert Chemiker, um die Gründung einer deutschen Gesellschaft zu beraten, wie sie in der Chemical Society in London ein Vorbild hatte. Nach einer einführenden Ansprache A. v. Baeyers wurde A. W. Hofmann das Präsidium für den Abend übertragen. Einer den Wunsch nach einer Chemiker-Gesellschaft begründenden Rede folgte als erste Amtshandlung Hofmanns die an die HHrn. Wichelhaus und C. Scheibler gerichtete Bitte, für den Abend das Amt der Schriftführer zu übernehmen.

So war Wichelhaus vom Geburtstag unserer Gesellschaft an mit einer wichtigen Funktion betraut. Noch mehr: schon vorher hat Wichelhaus für die Chemische Gesellschaft gewirkt; denn er und C. Scheibler hatten im

wesentlichen Statuten ausgearbeitet, die am Abend jener konstituierenden Versammlung en bloc angenommen und nachher im einzelnen ausgearbeitet worden sind.

An jene zunächst eintägige Funktion als Schriftführer schloß sich ein fünfjähriges Wirken in diesem damals gewiß sehr bürdevollen Amt. Dazu übernahm Wichelhaus noch die Redaktion der „Berichte“ und führte dieses Ehrenamt durch 15 Jahre. Fast fünfzigjährige Zugehörigkeit zur Publikationskommission, 31-malige Wahl zum Ausschußmitglied, darunter zehnmalige zum Vizepräsidenten, und 1916—18 Führung des Amtes des Präsidenten — diese Daten sprechen mehr als beredete Worte von opferwilliger Hingabe und von hohen Verdiensten.

Lassen Sie mich nun einen Blick auf den Lebensgang des Mannes werfen, dessen Wirken so eng mit dem Leben und Gedeihen unserer Gesellschaft verknüpft war. Eine Niederschrift des Dahingegangenen, von den Hinterbliebenen mir gütigst zur Verfügung gestellt, bietet mir dazu viele Unterlagen.

Geboren am 8. Januar 1842 in Elberfeld, zeigte Wichelhaus schon im Knabenalter große Vorliebe für Chemie. So wurde diese Wissenschaft denn auch der Hauptinhalt seiner Universitätsstudien, die er in Bonn, Göttingen und Heidelberg betrieb und 1863 mit einer Dissertation über Meteoreisen „summa cum laude“ abschloß.

Die damals sich mächtig entwickelnde Persönlichkeit Kekulé's zog nunmehr den jungen Chemiker in ihren Bann, und einundeinhalb Jahre brachte Wichelhaus bei dem damals in Gent wirkenden Reformator zu. Schon damals bewegte Wichelhaus der Gedanke, daß es eine verdienstvolle und wichtige Aufgabe sein müsse, Entwicklung und Leistung der chemischen Industrie der heranwachsenden Chemiker-Generation durch Vorlesungen vor Augen zu führen, und wenn Wichelhaus seine Kraft noch nicht sogleich in den Dienst solchen Unterrichts gestellt hat, geschah es nur unter dem günstigen Einfluß von Kekulé, der seinem Mitarbeiter die Notwendigkeit klar machte, zunächst die eigene Ausbildung noch zu festigen und vielseitiger zu gestalten. Solcher Anregung folgend, arbeitete Wichelhaus zunächst kurze Zeit mit Ruhmkorff's Apparaten in Paris, und dann 1 Jahr bei Frankland in London; eine Studienreise nach Amerika trug ferner dazu bei, für Wichelhaus den Überblick über seine Wissenschaft zu erweitern.

Nach Deutschland zurückgekehrt, habilitierte sich Wichelhaus 1867 in Berlin, also in dem Jahre der Gründung unserer Gesellschaft.

Ein besonderer Umstand führte drei Jahre nachher Wichelhaus zu dem Plane zurück, den er schon zur Zeit seiner gemeinsamen Arbeit mit Kekulé erwogen. 1870 nämlich starb G. Magnus, der an der Berliner Universität zugleich Lehrer der Physik und der Technologie gewesen war. Wichelhaus übernahm den Unterricht in Technologie und die von Magnus hinterlassenen Lehrmittel, nämlich eine technologische Sammlung und eine Bibliothek.

Um seinem Lehrfache auch dauernd praktisch nahe zu stehen, trat Wichelhaus als Volontär in die damals als Behörde existierende „Technische Deputation für Gewerbe“ ein; 1872 wurde er als beamtetes Mitglied aufgenommen. Im wesentlichen zu eigener Information trat er ferner in das Patentamt ein, aus dadurch bedingten Dienstreisen und Verhandlungen für sein Lehramt ständig Gewinn ziehend.

Es ist im wesentlichen ein Verdienst von Wichelhaus, daß 1883 ein „Technologisches Institut der Universität Berlin“ erbaut und später erweitert wurde. Wenn dieses Institut als für moderne Ansprüche völlig unzulänglich vor einigen Jahren aufgegeben worden ist, so besagt das natürlich keineswegs, daß es nicht ehemals eine wertvolle Errungenschaft war.

Als kenntnisreiche Mittelsperson zwischen akademischer Wissenschaft und chemischer Industrie wurde Wichelhaus mit mancherlei Repräsentation betraut. Als die deutsche chemische Industrie ihre auf der Weltausstellung in Wien vorzuführenden Erzeugnisse der Deutschen Chemischen Gesellschaft zur Verfügung stellte, wurde er beauftragt, alles systematisch zu ordnen und in Wien aufzustellen. Für die Pariser Weltausstellung (1900) übernahm er die Leitung einer historischen Sammlung — heute ein wertvoller Besitz des Deutschen Museums in München.

Die vielerlei Amtsverpflichtungen hielten Wichelhaus keineswegs von chemischer Forschungsarbeit ab, die bei ihm naturgemäß in erster Linie chemisch-technischen Problemen galt. Obenan ist von den Früchten solcher Arbeiten die Einführung der Alkalischemelze der Sulfonsäuren in die Technik zu stellen, deren Bedeutung heute so groß ist wie ehemals. In Erkenntnis der hohen wirtschaftlichen Bedeutung der Rübenzucker-Industrie erbaute Wichelhaus im Auftrage des Reichskanzler-Amtes die „Versuchsanstalt des Reiches für Zucker-Raffination“ in Charlottenburg. Auch dort hat er sich erfolgreich betätigt. Als ein noch heute sehr wichtiges Problem tauchte in den neunziger Jahren das der Verhütung von Verunreinigung öffentlicher Wasserläufe durch Abwässer der Sulfitzellstoff-Fabriken und später der Kali-industrie auf. Ihm hat Wichelhaus manche wertvolle Arbeit gewidmet.

Der ausgesprochenen Neigung folgend, den jungen Chemikern ein Lehrer zu sein und auch auf die interessierte Allgemeinheit belehrend zu wirken, hat Wichelhaus verschiedene, in ihrer Zeit wertvolle, technologische Schriften verfaßt. Die erste davon ist am allgemeinsten gehalten und betitelt: „Wirtschaftliche Bedeutung chemischer Arbeit“. Dann folgten „Vorlesungen über chemische Technologie“, welche vier Auflagen erlebten. Spezieller sind die Schriften: „Sulfurieren, Alkalischemelze der Sulfonsäuren, Esterifizieren“, ferner „Der Stärkezucker“ und „Organische Farbstoffe“.

Entsprechend der Arbeitsrichtung von Wichelhaus sind diejenigen seiner Schüler und Assistenten, deren Leistungen besondere Anerkennung gefunden haben, vor allem in den Reihen der Vertreter der angewandten Chemie zu suchen. U. a. seien hier genannt die Geheimen Regierungsräte Burckhard, von Dechend, Täuber; Patentanwalt Graf von Reischach; Dr. Uebelohde; Professor Freund und Frank; Dr. Vieweg. Als letzter aber erfolgreichster Mitarbeiter ist auch ein reiner Wissenschaftler zu nennen, nämlich Geheimrat Wallach, der vor Beginn seiner großen Arbeiten über Terpene und Campher bei Wichelhaus Assistent gewesen ist.

Vor zwei Monaten noch hatte ich die Freude, Hermann Wichelhaus zum fünfundachtzigsten Geburtstag die Glückwünsche der Chem. Gesellschaft schriftlich aussprechen zu können; freundliche Dankesworte waren die Erwiderung. Heute weilt Wichelhaus im Reiche der Schatten. Wenn unsere damaligen Wünsche, es möge dem Jubilar noch weiterhin ein langes glückliches Alter beschieden sein, also nicht in Erfüllung gegangen sind, so sei es uns wenigstens ein tröstlicher Gedanke, daß dem verdienstvollen Manne ein eigentliches Siechtum erspart geblieben ist.

In dankbarem Angedenken wird der Name des Mitbegründers unserer Gesellschaft, des erfolgreichen Forschers und Lehrers in unserem Kreise fortleben!“

Nachdem die Anwesenden das Andenken der Dahingeshiedenen durch Erheben von den Sitzen geehrt haben, teilt der Vorsitzende mit, daß am 7. März unser früherer Vizepräsident Hr. A. Hantzsch (Leipzig) seinen 70. Geburtstag feierte, bei welcher Gelegenheit unser derzeitiger auswärtiger Vizepräsident Hr. K. H. Meyer (Ludwigshafen) dem Jubilar die Glückwünsche des Vorstandes durch die folgende, von ihm verfaßte Adresse übermittelte:

Herrn
Geheimrat Professor
Doktor Arthur Hantzsch
zum 70. Geburtstag
am 7. März 1927.

Die Deutsche Chemische Gesellschaft.

Hochverehrter Herr Jubilar!

Zu Ihrem 70. Geburtstage Ihnen die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen, ist für die Deutsche Chemische Gesellschaft ehrenvolle Pflicht und Freude zugleich. Zählt doch die Gesellschaft voll Stolz Sie zu den Mitgliedern ihres Vorstandes, und waren Sie doch zwei Jahre lang Vizepräsident der Gesellschaft. In den Berichten der Gesellschaft haben Sie den größten Teil Ihrer wissenschaftlichen Arbeiten niedergelegt; dem Forscher, der in weiten Gebieten der Chemie bahnbrechend gewirkt hat, gelten vor allen Dingen unsere Glückwünsche.

Sie gehören noch zu den Gelehrten, die man dem großen Zeitalter der organischen Chemie zuzählt. Die Arbeiten, die den ersten Teil Ihres wissenschaftlichen Lebens ausfüllten, gehören hauptsächlich in das Gebiet dieser Wissenschaft. Bereits in Ihrer Habilitationsarbeit zeigten Sie die ungemein glückliche Hand und den richtigen Forscherinstinkt, der für den Erfolg im Gebiet der synthetischen organischen Chemie so unerlässlich ist: mit Ihrer Synthese von Pyridin-Derivaten aus Acetessigestern und Aldehyd-ammoniak, die immer mit Ihrem Namen verknüpft sein wird, richteten Sie die Augen der ganzen chemischen Welt auf sich als auf den vielversprechenden Jünger unserer Wissenschaft. Hatten Sie mit Ihrer Habilitationsarbeit den Beweis Ihres Könnens in der synthetischen Chemie erbracht, so zeigte schon Ihre Habilitationsvorlesung, wohin Ihre wissenschaftliche Laufbahn Sie später führen würde: Sie sprachen bei Ihrer Habilitation im Jahre 1883 in Leipzig „Über die Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und physikalischen Eigenschaften“. Der Lohn für diese Ihre erste wissenschaftliche Tat und für die dann folgende schöne Reihe synthetischer und konstitutionell aufklärender Arbeiten zeigte sich bald: Nach kurzer Privatdozenten-Tätigkeit in Leipzig wurden Sie schon im Alter von 28 Jahren auf den Lehrstuhl für organische Chemie am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich berufen, eine Berufung, die deswegen besonders ehrenvoll war, weil diese Stelle stets mit Recht als Anfang einer glänzenden wissenschaftlichen Laufbahn galt. Waren Ihre Vorgänger doch Johannes Wislicenus und Victor Meyer gewesen!

In Ihren Züricher Jahren, die in dieser herrlichen Stadt zu den schönsten Ihres Lebens gezählt haben mögen, haben Sie unsere Wissenschaft mit einer Fülle wichtiger Arbeiten beschenkt, Arbeiten über Chinon, sowohl synthetischer Art wie auch über Abbau-Reaktionen, gehen einher neben Arbeiten über Furan- und Pyridin-Derivate und weiter über Thiazol, das Sie als erster darstellten. Schon da aber erscheint ein großes Problem, das Sie später immer wieder gefesselt hat, und dessen erfolgreiche Bearbeitung zu einem wesentlichen Bestandteil Ihrer Lebensarbeit geworden ist: das Problem der Isomerie. Nach allen Richtungen hin haben Sie dieses Problem durchforscht, aus zahlreichen Körperklassen die Beispiele wählend, alle Methoden physikalischer und chemischer Art heranziehend und neue Methoden ersinnend. Zunächst erkennen Sie das Problem

bei Arbeiten über Thiazole und über Derivate des Succinyl-bernsteinsäure-esters. Dann folgt die berühmte Arbeit mit Ihrem großen Schüler Alfred Werner: über „Die räumliche Anordnung der Atome in stickstoffhaltigen Molekülen“ und weiter die Arbeit über „Stereochemisch-isomere Stickstoffverbindungen“.

Mit diesen Arbeiten haben Sie der Wissenschaft etwas Großes geschenkt; Sie haben gleichzeitig die Tür zu einem weiten Forschungsgebiet geöffnet, das Sie nunmehr, teils noch in Zürich, dann weiter in Würzburg, mit Erfolg betreten. Zahlreiche Arbeiten über die Oxime und Hydrazone sind Zeuge Ihrer rastlosen Forschertätigkeit; aus ihnen wachsen die Arbeiten über Diazoverbindungen und ihre eigenartigen Isomeren, die bis in die neuere Zeit hineinreichen, und deren Gesamtüberblick wir in Ihrem Buche, das Sie mit Ihrem Schüler Reddelien verfaßt haben, finden. In Würzburg greifen Ihre Arbeiten über Isomerie noch weiter aus; als ein großer Erfolg Ihrer zielsicheren, von theoretischen Erwägungen geleiteten, experimentellen Forschung fällt Ihnen die Entdeckung der Isomerie des Phenyl-nitro-methans als reife Frucht wohlverdient in den Schoß. Gefunden durch einen Versuch, so einfach anzustellen wie nur irgendein Versuch der organischen Chemie, aber nur dem Forscher vorbehalten, dessen Auge durch die Überlegungen theoretischer Art geschärft war! Das ist ja mit ein Charakteristikum Ihrer ganzen Forschertätigkeit, daß jedes Experiment Sie zu neuem Nachdenken, zu neuen Theorien führte, und daß jede Theorie wiederum zum Leitstern für neue Experimentalarbeiten wurde.

Als weitere Isomeriefälle untersuchten Sie dann die Farbbasen und Farbsäuren, und in diesen Arbeiten, die man den klassischen Arbeiten der organischen Chemie zureihen darf, zeigten Sie sich als der Forscher, der Sie für die heutige Generation, namentlich seit Ihrer Berufung nach Leipzig, sind: als der Mann, der die physikalisch-chemischen Methoden für die organische Chemie gewonnen hat. Die Messung der Leitfähigkeit, des Dissoziationsgrades, der Lichtbrechung, der Lichtabsorption bei allen möglichen Systemen, führte Sie zu wichtigen Folgerungen auf den verschiedensten Gebieten, immer wieder hauptsächlich auf dem Gebiet der Isomerie. So gelang Ihnen der spektroskopische Nachweis von Gleichgewichten zwischen den beiden isomeren Formen des Acetessig-esters, und andererseits konnten Sie zeigen, daß Ionen und die vermeintlichen „undissoziierten Salze“ das gleiche Absorptionsspektrum haben — eine Feststellung, die für die heutige Theorie der starken Elektrolyte und für die heutige Auffassung über die Bedeutung des Lösungsmittels und der Solvation von grundlegender Wichtigkeit geworden ist. Und als letztes wichtiges Ergebnis Ihrer Arbeiten mit diesen Methoden verzeichnen wir die Feststellung, daß die Säuren prinzipiell in mehreren isomeren Formen auftreten können, deren Anteil vom umgebenden Medium in hohem Grade abhängig ist, und die sich durch die von Ihnen entwickelten Vorstellungen deuten lassen.

Bei allen Ihren Arbeiten versuchten Sie, tief in die Probleme selbst einzudringen und aus dem vorliegenden experimentellen Material Folgerungen zu ziehen und weiterzubauen. — Mit wahrer Leidenschaft, mit heiliger Begeisterung vertieften Sie sich in die Probleme der Chemie, die Ihnen zum eigentlichen Lebensinhalt wurde. Und diese Ihre Begeisterung teilte sich Ihren Schülern mit, deren lebhaftes Interesse für unsere Wissenschaft durch Ihre Art, sie zu pflegen, geweckt werden mußte. Es ist kein Zufall, daß der große Theoretiker der anorganischen Chemie, Alfred Werner, aus Ihrer Schule stammt! Es muß ein stolzes Gefühl für Sie sein, der Lehrer dieses uns viel zu früh entrenten Mannes gewesen zu sein.

So haben wir heute nicht nur dem Forscher unseren Dank abzustatten für das, was er uns gegeben, sondern auch dem erfolgreichen Lehrer. Schier unübersehbar ist die Schar der Chemiker, Physiker, Mediziner, Naturforscher, die Ihre lebendige und anregende Vorlesung gehört haben, und in denen Sie Interesse für unsere Wissenschaft weckten. Groß auch die Zahl der Chemiker, die unter Ihrer speziellen Leitung arbeiteten, und denen Sie von dem reichen Schatze Ihres Wissens und Ihrer Ideen mitteilten, allen etwas fürs Leben mitgebend. Sie weckten die Freude am Forschen — und viele Ihrer Schüler, im In- und Auslande, sind Forscher geblieben, sei es in der Industrie, sei es als Lehrer an Hochschulen oder Universitäten. Voll Stolz können Sie heute auf Ihr

Lebenswerk zurückblicken, auf Ihr Werk als Forscher und als akademischer Lehrer. — Unser Stolz ist es, Sie zu den Unsrigen zu zählen. — So bringt Ihnen heute die Deutsche Chemische Gesellschaft ihren ehrerbietigsten Dank und ihre wärmsten Glückwünsche dar. Mögen Ihnen, hochverehrter Herr Kollege, noch lange Jahre freudigen und fruchtbaren Forschens beschieden sein!

Berlin, den 7. März 1927.

Die Deutsche Chemische Gesellschaft.

W. Schlenk	K. H. Meyer	H. Leuchs	F. Mylius
Präsident.	Vizepräsident.	Schriftführer.	Schriftführer.

Hr. W. Traube hat dem Vorstand brieflich mitgeteilt, daß er nach 14-jähriger Zugehörigkeit zum Vorstande sein Amt als einheimisches Ausschußmitglied niederlege, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Der Vorstand hat Hrn. Traube für seine Tätigkeit im Dienste der Gesellschaft den herzlichsten Dank zum Ausdruck gebracht.

Es werden 56 neue Mitglieder aufgenommen, 31 vorgeschlagen.

In der Sitzung wurden folgende Vorträge gehalten:

1. Heinz Ohle, Gertrud Berend: Zur Frage der Ringstruktur der Fructose. — Vorgetragen von Hrn. H. Ohle.
2. W. Schlenk, E. Bergmann: Beiträge zur Stereochemie von Kohlenwasserstoffen. — Vorgetragen von Hrn. E. Bergmann.

Der Vorsitzende:
W. Schlenk.

Der Schriftführer:
H. Leuchs.